

Ein Herz zu Weihnachten

BENEFIZAKTION: Die Goldschmiedeiinnung Köln hat Kindern der Arche ermöglicht, ganz persönliche Weihnachtsgeschenke aus Silber anzufertigen

VON MELANIE DORDA

Spenden allein ist nicht genug, dachte sich Goldschmiedemeisterin Jutta Grote. Ihr Atelier „Grote Contraste“ auf der Marienstraße in Köln-Ehrenfeld liegt nur wenige Straßen von der „Arche“ entfernt, einer Betreuungseinrichtung vom christlichen Kinder- und Jugendwerk. Viele der Kinder kennt sie vom Sehen, ist selbst längst keine Fremde mehr in der Einrichtung. Kinder zwischen sechs und zwölf Jahre bekommen in der Arche kostenloses Mittagessen, Hausaufgabenhilfe und können ihre Freizeit dort verbringen. Jutta Grote wollte für einige dieser Kinder kurz vor Weihnachten etwas Besonderes organisieren: Sie sollten die Möglichkeit bekommen, unter Anleitung Schmuckstücke für sich oder als Geschenk anzufertigen. Schnell hatte die Lehrlingswartin auch die Goldschmiedeiinnung Köln von der Idee begeistert. Die Innung stiftete

Material und teilweise auch Werkzeug, aus den Mitgliedsbetrieben kamen freiwillige Helfer, die den Kindern zur Seite standen. Das Riemerschmid-Berufskolleg schließlich stellte Werkräume zur Verfügung. An zwei Terminen konnten sich einmal sechs und einmal acht Kinder an silbernen Anhängern für eine Kette versuchen.

„Wir waren sofort begeistert von der Idee“, schwärmt Bernd Drösser, Obermeister der Goldschmiedeiinnung Köln. „Vielleicht springt sogar Nachwuchs für uns raus.“ Eines der Mädchen habe es sogar gleich beim ersten Versuch geschafft, mit dem großen Hammer einen Kreisel aus einer Silberplatte auszuschlagen, freut sich Drösser. Goldschmiedearbeit sei eben auch Knochenarbeit.

Die Mädchen im Alter zwischen neun und zwölf Jahren sind ganz vertieft in ihre Arbeit. Sie konnten sich aussuchen, ob sie ein Silberplättchen mit einem silbernen Herzen oder einen Anhänger mit einer individuell-



Sicherheit geht vor: Jutta Grote hält das Lötrohr, während Fulya kräftig pustet, um das Silberherz auf dem Anhänger zu befestigen

len Inschrift anfertigen wollen. Die meisten haben sich für das Herz entschieden, fast alle wollen ihre ersten selbstgemachten Schmuckstücke der Mutter zu Weihnachten schenken. „Sie stellen sich sehr geschickt an“, bescheinigen auch Eva Kürten, Auszubildende der „Familienschmuck-

schmiede Kürten“ in Solingen, und Anika Wolf, Gesellin von „Der Schmuckdoktor“ in Dellbrück. Gemeinsam mit Susanne Oehlmann, Leiterin des Bildungsgangs Goldschmiedin am Berufskolleg, haben sie ein Auge darauf, wie die Mädchen zeichnen, sägen, Silberplatten schmirgeln und polieren, mit Stempel und Hammer Buchstaben ins Silber schlagen, ihre fertigen Stücke aus der Beize holen und putzen, bis sie blinken. Fulya und Zeynep, zwei der Mädchen, macht vor allem das Assistieren beim Löten Spaß. Zeynep verrät, dass sie sich vorstellen könnte, „Goldschmiederin“ zu werden. Jutta Grote erklärt den Mädchen nicht nur die einzelnen Arbeitsschritte und wie das Werkzeug funktioniert, sondern auch, was mit den zusammengekehrten Resten geschieht: Habe man genug gesammelt, lohne der Weg zur Scheideanstalt, die für eine gewisse Summe die Edelmetallreste aus dem feinen Staub herausfiltert. Die Mädchen lauschen gebannt, während die Goldschmiedemeisterin erzählt, dass zu ihrer Lehrzeit sogar das Wasser vom Händewaschen gefiltert worden sei. Grote, die beim Schmuck Award 2014 mit einem Ring aus ihrer Kollektion „Koralle“ den 2. Platz in der Kategorie „Innovation“ erlangt hat, sammelt am Ende des Nachmittags die Schmuckstücke ein. Am nächsten Tag wird sie die Anhänger zusammen mit Lederbändern, die die Mädchen ausgesucht haben, bei der Arche vorbeibringen. Alle Beteiligten sind sich einig, dass aus dem Projekt eine schöne Tradition werden kann – nicht nur zu Weihnachten.

Mehr Mobilität in der Berufsausbildung

ERFAHRUNG: Mehr Azubis sollen ins Ausland

Die Bildungspolitik will mehr Mobilität in die Berufsausbildung bringen. Der Anteil der Jugendlichen, die während ihrer Ausbildung Berufserfahrung im Ausland sammeln, soll auf zehn Prozent steigen. „Wir fordern die Jugendlichen auf, diese Möglichkeiten zu nutzen“, betonte Cornelia Quennet-Thielen, Staatssekretärin im Bundesbildungsministerium, auf einer Informationstagung der Journalisten-Vereinigung der Handwerkspresse in Berlin. Aufenthalte im Ausland – hauptsächlich in europäischen Ländern – böten die Chance, neben der Arbeit in anderen Unternehmen auch das kulturelle Umfeld des anderen Landes kennenzulernen. Vermittelt werden solche Aufenthalte über die Auslandskontaktstellen der Handwerkskammer, die Lehrlingen dabei helfen, einen geeigneten Betrieb zu finden.

Azubis machen im Ausland auch die Erfahrung, dass die Berufsausbildung dort sehr verschult ist – im Unterschied zum dualen System in Deutschland. Die Staatssekretärin sieht ein starkes Interesse anderer Länder, das duale System mit der Kombination aus Betrieb und Berufskolleg kennenzulernen und Teile davon zu übertragen. Es falle aber vielen Ländern schwer, zu akzeptieren, dass die Berufsausbildung in Deutschland maßgeblich von der Wirtschaft und ihren Organisationen getragen werde.

Es habe sich gezeigt, dass die Berufsausbildung in Deutschland nachhaltiger und weniger konjunkturanfällig sei als eine schulische Ausbildung, betonte Cornelia Quennet-Thielen. Alle Beteiligten müssten deshalb noch mehr deutlich machen, „dass man mit einer Berufsausbildung gut dasteht“. Die Bundesregierung unterstützt deshalb die Berufsorientierung und die Berufsbegleitung finanziell. **HKO**

handwerksblatt.de/aktuell

Die Bedeutung von Geld für Reiche

PROMIS: Ein ironischer Blick hinter die Kulissen

Man glaubt sie alle aus den „bunten Blättern“ zu kennen, die Reichen und Schönen dieser Welt. Doch wie sind sie wirklich? Welche Bedeutung hat für sie Geld?

Um diese Fragen drehen sich die 18 Porträts in Dennis Gastmanns fabelhaft süffig geschriebenen Buch „Geschlossene Gesellschaft – Ein Reichtumsbericht“. Die Promi-Parade ist breit gefächert. Gastmann traf den schwäbischen Schraubenkönig Reinhold Würth (Platz 7 der zehn reichsten Deutschen) mit seinen 65.000 Mitarbeitern, fünf Privatjets und einem Schloss aus dem 15. Jahrhundert, den sympathischen Künstler Rolf Sachs, der mit dem Image seines Vaters Gunther zu kämpfen hat, den Berliner Uralt-Playboy Rolf Eden, den publicity-süchtigen Schönheitschirurgen Werner Mang und den „großen Unbekannten“ Werner Kieser, Herr über 138 spartanische Sportstudios weltweit, der ihn in seiner ebenso spartanischen Zürcher Villa im Schlafanzug empfing und sich

als Philosoph entpuppte.

Etwa 1.500 Milliarden gibt es weltweit – Tendenz steigend. Die meisten sind scheu wie Rehe. Oft genug hatte

Gastmann – bekannt durch seine ARD-Auslandsreportagen – bei seinen Interview-Anfragen Absagen bekommen. Doch mit Charme und Beharrlichkeit fand er Zugang zur „geschlossenen Gesellschaft“. **BS**

BUCHTIPP

Dennis Gastmann
Geschlossene Gesellschaft – Ein Reichtumsbericht
Rowohlt Verlag,
302 Seiten, 19,95 Euro

Zu bestellen im VH-Buchshop bei Bärbel Nass, Tel.: 0211/39098-64 oder per E-Mail unter nass@verlagsanstalt-handwerk.de